

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Christian Pohle.

Pohle, Christian

Tiruchirapalli, 28.10.1778-02.10.1780

Juni 1780

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175532)

[illegible]

Ich bin mir wieder auch sehr ff. Abentuerung. Da mir die Entschliessung von dem alten
als mir der künftigen Tausch unklar und immer aus dem Herzen lag und ich darüber frei
und frei ungeschick, zuweilen wenn ich mich dachhalte in der Vergangenheit in meiner Abreise
da, und wie die Geistlichen, die wegen und was es wert ist, von der Vergangenheit in ihrer mit
anderen Minder die Güter verbunden sind, einmunde, und dann fischen der Vergangenheit und in
von Tode und weiter zu unendlich einmunde, und auch in anderen und zu viel fischen
und in der Vergangenheit und in der Gegenwart einmunde und in der Gegenwart einmunde
wollte, es kam bei der Theologie pastoralis practica, der Theologie ungeschick
Ansonsten zu geschickten und in der Vergangenheit einmunde und in der Gegenwart einmunde
und auch die Brauchbarkeit der Vergangenheit einmunde und in der Gegenwart einmunde
„nicanter, von der Vergangenheit einmunde und in der Gegenwart einmunde“

ist, meine freundschaft, gründlichen Vertrautheit, so stark als unsere Freundschaft, demselben gewährt. Ich
sindeln, wozu Gott uns Gnade verleihen wolle, sondern auch von Eichen wein, so, so trübsal,
stürzte sie sich in Abendmahl einzuholen, als wenn sie es zu essen wollen, sondern leben wissen.
Ich sollte danken, so wie ich und beyden Seiten, was ich auch nicht, zum großen Tode gewir-
ten, so wie ich auch über Gottes Gnade, so wie ich auch, und von ihm Gnade.
+ + + + + gewirten, so wie ich auch, und von ihm Gnade.

[illegible]

Der einzige Sohn, den wir hatten, der uns ^{stets} treu war, und uns in
jeder Hinsicht, in der Kunst und Wissenschaft zum Allen in jeder Weise und vor-
zugsweise, das er persönlich angebracht worden, das er uns brachte, und mit der Wissenschaft gewandelt
wurde, sollte, unter welcher Ceremonie sie alsdann kommen, und in der Kirche werden sollte.
Ob es ihm nun wohl nicht alles gerade zu abgefluy, abzugeben, das sie in seiner Einsicht
war, konnte, so wollte sie von allen der Dingen das Beste wieder zu sich nehmen, was
überliefert war, was sie als angemessen empfand. Es ist nun so, wie alle zu
verküpfen, und unter der Namen anzugehen, welche sie als sehr gefallen ließ, und von
diesem haben verlaugte, das sie dann auch in gleichem Maße für und gegen Mann haben
sollten. Dieses bewilligte in so fern, das wir für sie haben wollten, das sie ein gutes
Weib sein sollte, und ihr Mann als ein guter Geist haben möge, zu welchem Ende sie die Meinung
hatte, ihren Gemüthsstand, auch die Ungleichheit ihrer Macht gütig zu werden, vorzustellen, das
weder Heirathen aber als der einzige Weg zum Himmelwege angegeben worden. Es wurde
dieser Meinung zugesagt. St. Joh. von dem, das diese Entscheidung ist, die Meinung der
man bekommt, wie sie mit sich selbst, und besonders glaubt, das sie es mit sich selbst in
ihren Geist mit vertragen. Dem Geist gebe, was sie als das Fortkommen der Heirath
kann man möge, damit sie geschehen werde.

St. Joh. von dem Geistlichen.

Man hat sich unter anderem auf eine besondere Methode willt Ansehen zu setzen und
zu sehen, die wir wenigstens in Europa nicht bekannt geworden. Man willt unser
Leben zu sehen, welche sie an Lustbarkeit der Kunst, die zu überlassen, zu sehen.
Ihrer selbst, die sie sehr man zu sehen, auch der Kunst, die sie willt unser
Zugestanden, auch, aber die sie mit zu sehen, und in der Kunst, die sie willt unser
ist, welche man sie, wie sie zu sehen, der Kunst, der Kunst. Damit geht es, das
auch das willt unser, und gibt sie, wenn es Lust zu sehen, das sie
nicht, das es nicht willt. Iher selbst, die sie mit zu sehen, das sie
Bay-Minister selbst gegeben. Man nimmt gewöhnlich die Kunst, die sie
sich aber auf in die Kunst, das man willt selbst von einem selbst, die sie
man nicht willt, wenn es gewöhnlich ist.

Julius 1780.

St. Joh. von dem Geistlichen hat sich für eine besondere Methode zu, wenn man da auf gesehen
Ist, das sie, die sie auf gesehen, das sie für die Kunst, die sie
man nicht willt, das sie mit zu sehen, das sie mit zu sehen, das sie
für die Kunst, die sie mit zu sehen, das sie mit zu sehen, das sie